

Auf dem Weg nach Shavei Zion. Exkursion nach Rexingen.

Heimkehr nach Zion – Shavei Zion: ein Ort im Norden Israels an der Mittelmeerküste zwischen Akko und Nahariya. Gegründet wurde der Moshaw Shavei Zion 1938 von einer Gruppe Rexinger Juden, die gemeinsam emigrierten. Noch heute leben in Shavei Zion Zeitzeugen, die als Kinder und Jugendliche dorthin aus Rexingen und anderen – überwiegend süddeutschen Orten - kamen. 41 Personen gingen von Rexingen nach Shavei Zion, andere Rexinger Juden emigrierten nach Amerika, über 120 wurden deportiert.

An einem sonnigen Sommermorgen macht sich eine gut gelaunte und aufmerksame 26köpfige Reisegruppe auf den Weg von Stuttgart nach Rexingen über Horb. Eingeladen zu diesem ganztägigen Ausflug hat die DIG Stuttgart & Mittlerer Neckar. Gekommen sind - neben DIG Mitgliedern – Teilnehmer des DIG Lesekreises, von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, vom Israeltag und den Infoständen der DIG. In Rexingen wird sich noch eine Familie mit drei Kindern anschliessen. In Horb empfangen die Gruppe Barbara Staudacher und Heinz Högerle vom Rexinger Synagogenverein, die fachkundig durch den Tag begleiten. Zunächst geht es in Horb zum ehemaligen jüdischen Betsaal, der unter Denkmalschutz steht und gerade restauriert wird. Dort soll ein Dokumentations- und Lernort eingerichtet werden, der an das Rabbinat Horb/Mühringen erinnert, das Anfang des 19. Jahrhunderts das grösste Rabbinat im Württemberg war. Neben einer Ausstellung ist ein Veranstaltungsraum mit Café vorgesehen.

In Rexingen besucht die Exkursion zunächst den jüdischen Friedhof. Der Friedhof wurde 1760 angelegt. Er ist der drittgrösste jüdische Friedhof in Württemberg. Wegen seiner Lage oberhalb der Ortschaft im Wald und seiner Grabsteine mit unterschiedlichsten Symbolen – weit mehr als auf anderen jüdischen Friedhöfen – gehört er zu den bedeutendsten Friedhöfen im ehemaligen Rabbinat Horb-Mühringen bzw. in Württemberg. Er umfasst mindestens 1176 Gräber, wovon noch 931 mit Grabsteinen oder Steinfragmenten versehen sind. Ab 1879 wurden sie nummeriert. Auffällig sind zahlreiche schwarze Granitsteine. Im Nationalsozialismus wurden einzelne Grabsteine von Angehörigen der Rexinger Hitler-Jugend umgeworfen. Auf dem Friedhof liegen auch Rexinger, die in ihren Heimatort zurückkehrten oder dort – nach ihrer Emigration – bestattet wurden. Zu ihnen zählen Hermann Lemberger und Hedwig Schwarz. Diese fiel beim Transport ins KZ vom Waggon, wurde verletzt gefunden und in ein Spital gebracht. Später kam sie ins Stuttgarter Marienhospital, wo sich an ihrem Krankenbett Juden trafen. Darüber berichtet Ursula Röhm, die ihre Kindheit in Rexingen verbracht hat, in ihren Aufzeichnungen "Die hintere Stube", die sie der Stuttgarter Exkursionsgruppe in Ausschnitten auf dem Friedhof und bei einer Lesung in der ehemaligen Synagoge vorträgt. Auf dem Dorfrundgang – zahlreiche Häuser sind noch erhalten – erfährt die Gruppe: Im Ortskern von Rexingen lebten 90% der Bewohner vom Viehhandel, während die christlichen Familien größtenteils als Bauern im Oberdorf lebten. In den Händlerfamilien gab es bereits Telefon, wie bei der Familie Pressburger, die dann nach Shavei Zion emigrierte. Die christliche und die jüdische Schule waren im selben Haus untergebracht, bis die Nationalsozialisten 1933 staatliche Schulen für Juden verboten. Seitdem wurde der Lehrer von der jüdischen Gemeinde bezahlt. Ein junger Lehrer gehörte zu den Gründern Shavei Zions. In Rexingen gab es eine gute interreligiöse Infrastruktur: Juden waren im Gemeinderat, es gab verschiedene Vereine und einen jüdischen Ehrenbürger. Der Bürgermeister unterstützte die jüdischen Einwohner. Heute leben keine Juden mehr in Rexingen.

Am Nachmittag besucht die Exkursion die ehemalige Synagoge, in der sich heute eine evangelische Kirche befindet. 1837 wurde diese größere Synagoge eingeweiht, da die Gemeinde stark angewachsen und die frühere Synagoge baufällig geworden war. Am 6. Februar 1938 wurde in einem Festgottesdienst in der Synagoge die erste

Auswanderergruppe der Rexinger Juden ins englische Mandatsgebiet Palästina verabschiedet. Die Rexinger Synagoge wurde im November 1938 geschändet. Jüdische Gottesdienste und Feiern fanden danach in der alten Synagoge und im benachbarten jüdischen Gasthaus "Zur Ratsstube" statt. Im Sommer 1939 musste die jüdische Gemeinde die im Innern zerstörte Synagoge an die Ortsgemeinde verkaufen. Sie wurde dann als Lagerhalle der Oberndorfer Waffenfabrik Mauser genutzt. Mit Fürsprache der Israelitischen Kultusvereinigung Württemberg mietete die evangelische Kirchengemeinde 1952 die Synagoge und baute diese um. Heute steht das Gebäude wieder – wie vor 1939 – unter Denkmalschutz. Der Kirchenraum wird auch für Ausstellungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinde vor und während des Nationalsozialismus genutzt.

In den Gemeinderäumen berichten Barbara Staudacher und Heinz Högerle über die Entwicklung in Shavei Zion. Der Film "Heimkehr nach Zion – Shavei Zion" von 1965 zeigt, dass sich das Leben in Shavei Zion seit seiner Anfangszeit über das genossenschaftliche Leben im Moshaw der 60er Jahre – mit beispielsweise eigener Währung – bis heute sehr gewandelt hat. Den Dorfladen aus den 60er Jahren gibt es auch heute noch.

Die Reisegruppe ist sich einig: Es war ein gelungener Tag und sicher nicht die letzte Exkursion, die die DIG Stuttgart & Mittlerer Neckar unternehmen wird.

Dr. Barbara Fritz